



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Das Sternenzelt und seine Wunder, die unsere Jugend kennen sollte

Plassmann, Joseph

Berlin, [1924]

Zum Geleit

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47182](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47182)

Zum Geleit

Wie das Himmelszelt mit seiner unergründlichen Zahl von leuchtenden Sternen, die sich allnächtlich vor den Augen der Menschheit schweigend enthüllen, den höchsten und edelsten Vorwurf der beobachtenden und rechnenden Wissenschaft darstellt, so bildet es auch einen der anziehendsten Gegenstände der Belehrung und Unterhaltung. Es ist allerdings eines der schwierigsten Forschungsgebiete, das hohe Forderungen an den Menscheng Geist stellt. Mathematik, Physik und Technik mußten ihr Bestes hergeben, um die Bewältigung der Aufgaben der Astronomie zu sichern, um ihr das Ersteigen der Höhen zu ermöglichen, von denen aus wir heute in die wunderbaren Tiefen des Weltalls blicken. Angesichts dieser Schwierigkeiten möchte man, so scheint es auf den ersten Blick, an dem Problem verzweifeln, der heranwachsenden Jugend Dinge zu vermitteln, die nur nach gründlicher Vorbereitung behandelt werden können. Wenn ich eine neue Lösung dieser Aufgabe versucht habe, die Anfänge der Himmelskunde ohne mathematische Voraussetzungen, nur mit gelegentlicher Anwendung der bürgerlichen Rechnungsarten zu geben, so ermutigten mich Erwägungen, denen der billig denkende Leser zustimmen wird. Zum ersten der Gedanke, daß die heranwachsende Jugend in unserem teuren Vaterlande heute wohl in der großen Mehrheit ernster und

wißbegieriger sein dürfte, als das zehn Jahre früher geborene Geschlecht in demselben Alter gewesen ist, so daß sie eine etwas schwerere Kost nicht zurückweisen wird. Sie ist auch trost- und erhebungsbedürftig und wird vielleicht den willkommen heißen, der diesem Verlangen zu entsprechen sucht. Sie hegt eine innigere Liebe zur Natur, als man gewöhnlich glaubt, wenn man ihre Wanderfreude nur nach den verwerflichen Auswüchsen beurteilt. Endlich hat sie, was nicht zu vergessen ist, ein größeres Verständnis für technische Dinge als der Leserkreis, mit dem solche Literatur noch vor einem und erst recht vor drei Menschenaltern rechnen durfte, so daß Anspielungen auf Eisenbahn und Fahrrad, Photographie und elektrisches Licht sofort freudiges Verständnis finden werden.

Gestützt auf eine 43jährige Schul-Erfahrung und auf ein Vierteljahrhundert akademischer Lehrtätigkeit, glaubte ich eine neue Lösung der alten Aufgabe versuchen zu dürfen. Die Vortragsform ermöglicht es, die Darstellung zu beleben und gelegentlich die Aufmerksamkeit der jungen Leser auch durch einen kleinen Scherz zu fesseln, ohne dauernd in einen der hohen Würde des Gegenstandes nicht angemessenen Ton zu fallen — eine Klippe, an der, wie man weiß, einige Darsteller gescheitert sind. Die eingestreuten zahlreichen und guten Bilder ließen sich ohne Zwang in die von mir gewählte Form einbeziehen; beides zusammen wird, wie ich hoffe, das Werkchen zu einem Familienbuche machen, dessen Inhalt von den Ältesten zuerst und am besten erfaßt werden wird, worauf sie, mit dem sicheren Takte, der in mancher Kinderstube beobachtet werden kann, den Kleineren mitteilen, was diese verstehen können. Ein bloßes Bilderbuch mit verbindendem Texte nach berücktigten Mustern zu schaffen, hätte mir nicht gelegen.

An der Forderung, mit den Erscheinungen anzufangen und die Bewegungen der Erde erst nach strengster Vorbereitung zu behandeln, kann kein gewissenhafter Lehrer vorbeigehen. Nach Errichtung der Grundmauern habe ich die scheinbare und wirkliche Bewegung der Planeten Venus und Merkur in einiger Ausführlichkeit betrachtet, um hierdurch der Darstellung derselben Dinge bei den oberen Planeten — eine stärkere Belastungsprobe für die Jugend — nach Möglichkeit vorzuarbeiten. So ist auch dem Monde nebst den durch seine Bewegung hervorgerufenen Finsternissen, die ja im Leben der Jugend Ereignisse bedeuten sollten, ziemlich viel Raum gewidmet, während z. B. die Bewegung der Nachtgleichen wie manche andere Dinge aus der Mechanik und erst recht aus der Physik der Gestirne einfach übergangen sind, über die sich vor der heranwachsenden Jugend doch nur schwachen und nicht reden ließe.

Während das Getier die Augen zum Erdboden senkt, richtete, so sagt Ovid, der Schöpfer den Blick des Menschen nach oben und wies ihm die Aufgabe, den Sternenhimmel zu betrachten. So ziehe denn hinaus, du kleines Buch, und unterweise zu dieser Beschäftigung den hoffnungsreichen Nachwuchs eines edlen und hochgemuten Volkes, das in den Staub zu treten teuflischem Übermut niemals gelingen soll.

Münster i. W.,
den 26. Februar 1924.

J. P l a ß m a n n.